

früher schon bemüht gewesen war, die Einigkeit im Hause Habsburg herzustellen und zu erhalten, so ging sein Bestreben jetzt aufs Neue dahin, ein Uebereinkommen der Erzherzoge zu Stande zu bringen, das in Folge alle Zwistigkeiten unmöglich machte, oder in friedlicher Weise ausglich. Es sollte ein Familienrath gegründet werden, nicht allein um den Streitigkeiten vorzubeugen, sondern auch die nothwendigen Regierungsreformen durchzuführen. Fürst Karl und Klesl hatten gemeinsam den Antrag gestellt, doch fand der Plan, den Fürst Karl ausarbeitete, nicht ganz des letzteren Beifall. Nach diesem Plane sollte des Königs Autorität befestigt werden und er auf die Liebe seiner Unterthanen bedacht sein; Ordnung und Sparsamkeit müsse in den Haushalt der Regierung eingeführt werden; ein Repräsentant der Erzherzoge solle sich bei Matthias aufhalten und wenn er Uebergriffe wahrnehme, dem Könige und seinen Räthen Vorstellungen machen. Eine Zurücknahme der in Religionsangelegenheiten gemachten Concessionen wurde in diesem Plane nicht empfohlen, dieselbe vielmehr als unmöglich hingestellt, allein doch indirect Maßnahmen vorgeschlagen, die auf ihre Einschränkung abzielten. Fürst Karl, der auf seinen eigenen Gütern den Katholicismus wieder hergestellt hatte, würde auch hier, gleich Klesl, schärfere Maßregeln vorgeschlagen haben, wenn er nicht die Verderblichkeit einer solchen Politik erkannt hätte. Sein Plan fand den Beifall der Erzherzoge Ferdinand und Maximilian, die ihm danken ließen, nicht aber den von Klesl, der mit demselben eine Beschränkung seiner Macht fürchtete. Er arbeitete ihm also entgegen, und mit Erfolg, so daß der Familienrath sich auf ein inneres Hausgesetz und darauf beschränkte, daß Matthias als Candidat des Hauses für die Kaiserkrone aufgestellt wurde ¹⁾. Merkwürdig ist noch an dem Plane des Fürsten Karl, daß er den Vorschlag machte, Adel und Volk zu trennen und sich auf das letztere im Gegensatze zu dem protestantischen Adel zu stützen. Es war aller-

¹⁾ Chlumetzky, a. a. D. 792.